

Luther, Marx und moderner Israel-Boykott

Shai Holer, 30. September 2016

Die Christlich-Jüdische Arbeitsgemeinschaft lud anlässlich des 70. Jubiläums zu einer Studientagung über verschiedene Formen des Antisemitismus.



Besucher und Referenten der Studientagung der CJA Schweiz.

70 Jahre ist es her, dass die Christlich-Jüdische Arbeitsgemeinschaft (CJA) in Zürich gegründet wurde. Vorrangiges Ziel war damals die Bekämpfung des Antisemitismus in Gesellschaft und Kirche. Auf dem Programm zum Jubiläum im Gemeindesaal der Israelitischen Gemeinde Basel standen deshalb auch verschiedene Buchpräsentation und Referate mit dem Kernthema Antisemitismus.

Einflussreichster Judenhasser

Bemüht darum, nicht alle Christen in ein schlechtes Licht zu rücken, räumte Ekkehard Stegemann ein, dass es durchaus auch den Juden gut gesinnte Christen gab. Der Pfarrer Paul Vogt oder die «Flüchtlingsmutter» Gertrud Kurz, um zwei zu nennen, die während der Nazizeit in der Schweiz aktive Flüchtlingshilfe betrieben. Dennoch reiche der Hass von christlicher Seite gegenüber den Juden weit zurück. Stegemann, emeritierter Professor für Theologie, ist seit 30 Jahren bei der CJA, die er auch eine Zeitlang präsidierte. Es gehe der CJA darum, bestimmte im Christentum tradierte judenfeindliche Stereotypen zu vermeiden, versicherte der Theologe. Dass diese auch gegenwärtig in einigen Strömungen des Christentums anzutreffen sind, wurde offenkundig, als es um den Reformator Martin Luther ging. Luther sei der einflussreichste Judenhasser gewesen, so Stegemann, und antisemitische Haltungen würden unter seinen Anhängern auch heute noch genährt. Petra Heldt, Leiterin der Ökumenischen Theologischen Forschungsgemeinschaft in Israel, bemerkte dazu, dass der

Lutherische Weltbund seine Anhänger aufgefordert hätte, den Boykott auf israelische Produkte zu verstärken.

Linke Intoleranz

Dass es neben dem christlichen Antisemitismus auch noch andere ernst zu nehmende Formen des Antisemitismus gibt, machte Simon Erlanger deutlich. Auf die Frage, inwieweit der linke Antisemitismus mit dem christlichen zusammenhänge, verwies der Historiker auf einen kürzlich verstorbenen Kollegen. Robert Wistrich hätte mit seiner Forschung zum linken Antisemitismus gezeigt, dass dieser im Christentum verwurzelt ist. Erlanger sprach hierbei von einer Denkweise der Delegitimierung, die auf die Ablösungsgeschichte seit Augustinus zurückzuführen sei. Trotz des starken Einflusses, den die Juden auf linke Bewegungen hatten, machten sich schon früh auch antisemitische Vorurteile breit. So hätte gar Karl Marx, seinerseits selbst jüdischer Abstammung, nicht mit judenfeindlichen Äusserungen geizt. Der Antisemitismus hätte in der linken Bewegung seit den sechziger Jahren stetig zugenommen und sei mittlerweile eine der dominanten Formen. Erlanger fügte abschliessend hinzu: «Als jüdischer Bürger hat man heute in einer linken Partei nichts mehr verloren!»

Zwar sprach Petra Heldt während des letzten Referats von einer Verbundenheit der orientalischen Christen mit Israel und von Parallelen in der Kultur. Dennoch hatte man am Ende nicht das Gefühl, dass dem Antisemitismus mit dem ausschliesslich bilateralen Dialog in irgendeiner Form Einhalt geboten werden kann, bleibt doch ein entscheidender Gesprächspartner hierbei auf der Strecke – die muslimische Gemeinschaft.